

Freiwirtschaftsidee nach Silvio Gesell

Grundkonzepte der Freiwirtschaft

Die Freiwirtschaft ist ein Wirtschaftsmodell, das von Silvio Gesell (1862-1930), einem deutsch-argentinischen Kaufmann, Landwirt und volkswirtschaftlichen Autodidakten, im Wesentlichen zwischen 1891 und 1916 entwickelt wurde. Anlass seiner ersten Schriften war eine argentinische Wirtschaftskrise um 1890. Sein Hauptwerk "Die Natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld" erschien 1916.

Die Freiwirtschaft basiert auf drei Hauptsäulen, die oft mit "F.F.F." zusammengefasst werden: 1. **Freigeld** - Eine Geldreform mit Umlaufsicherung 2. **Freiland** - Eine Bodenreform 3. **Festwährung** - Eine stabile Währung ohne Goldstandard

Das Hauptziel der Freiwirtschaft ist eine stabile, sozial gerechte Marktwirtschaft. In einem freiwirtschaftlich organisierten Wirtschaftssystem sollen Produktion und Konsum über den Markt vermittelt werden. Private oder öffentliche Unternehmen tragen das geschäftliche Risiko und erwirtschaften mit dem Kapitaleinsatz eine gewinnabhängige Rendite.

Umlaufsicherung (Demurrage) auf Bargeld

Das Konzept des Freigelds

Freigeld bezeichnet in der Natürlichen Wirtschaftsordnung ein Zahlungsmittel, das einem Wertverfall unterworfen ist und damit unter Umlaufzwang steht. Der Besitzer von Freigeld kann der Entwertung entgehen, wenn er die Hortung des Zahlungsmittels vermeidet, es also entweder gegen Ware eintauscht, verleiht oder auf einem Bankkonto (längerfristig) festlegt.

Das Problem des herkömmlichen Geldes

In der freiwirtschaftlichen Theorie ist das grundsätzliche Problem des Geldes das der fehlenden Lagerkosten. Alles in der Natur unterliege dem rhythmischen Wechsel von Werden und Vergehen, nur das Geld scheine der Vergänglichkeit alles Irdischen entzogen.

Gesell basiert seine Analyse auf der Beobachtung von Pierre-Joseph Proudhon, dass der Geldbesitzer gegenüber dem Besitzer bzw. Anbieter von Waren, Produkten, Dienstleistungen sowie Arbeitskraft einen entscheidenden Vorteil besitzt: Durch das Lagern von Waren, Produkten und Dienstleistungen entstehen laufende Kosten, bei Geld aber nicht. Dadurch erhält der Geldbesitzer (die Nachfrage) einen systemischen Vorteil gegenüber dem Angebot, was dazu führt, dass Geld teurer verkauft wird als Waren. Diesen zusätzlichen Wert definierte Gesell als den "Urzins", dessen Höhe er auf jährlich 4–5 Prozent schätzte.

Funktionsweise der Umlaufsicherung

Als Gegenmittel bietet Gesell die Umlaufsicherung an, welche sicherstellen soll, dass das mit negativem Zins belegte Geld investiert würde. Die Umlaufsicherung soll sich wie eine Steuer auf Liquidität auswirken, um die Umlaufgeschwindigkeit zu steuern.

In der Praxis würde dies bedeuten, dass Bargeld regelmäßig mit Marken versehen werden müsste oder gegen neue Scheine eingetauscht werden müsste, wobei eine Gebühr anfällt. Alternativ könnte das Geld auch elektronisch mit einem automatischen Wertverlust versehen werden.

Erwartete Wirkungen

Durch die Umlaufsicherung soll – nach freiwirtschaftlicher Annahme – Vollbeschäftigung, vergleichbar mit einer permanenten Hochkonjunktur eintreten, wodurch die Löhne steigen, während gleichzeitig die Preise real fallen würden.

Investitionen würden laut Gesell auch bei niedrigen oder sogar negativen Zinsen getätigt werden, da das Halten von Geld mit Kosten verbunden wäre. Dies würde zu einer Erhöhung der Investitionen führen und die Wirtschaft ankurbeln.

Umlaufsicherung auf digitalem Zentralbankgeld

In der modernen Anwendung könnte die Umlaufsicherung auch auf digitales Zentralbankgeld angewendet werden. Dies wäre technisch einfacher umzusetzen als bei physischem Bargeld, da der Wertverlust automatisch berechnet und abgezogen werden könnte.

Zentralbanken und Geschäftsbanken in mehreren Ländern haben dieses Finanzinstrument bereits in ihr Instrumentarium aufgenommen und begonnen, Negativzinsen oder “Vermögensgebühren” auf Girokonten zu erheben. Sie hoffen so, deflationäre Wirtschaftskrisen zu vermeiden, ohne durch eine Erhöhung der Geldmenge inflationäre Risiken zu schüren.

Bodenreform zur Verhinderung von Spekulation

Das Konzept des Freilandes

Unter Freiland wird in der Freiwirtschaft der friedlich in öffentliches Eigentum überführte Boden verstanden. Die Nutzung des Freilandes bleibt jedoch gegen Zahlung einer Pacht in privater oder genossenschaftlicher Regie. Aus der Pacht sollen zunächst die ehemaligen Eigentümer angemessen entschädigt werden. Ist das geschehen, fließt die Pacht – gewissermaßen als abgeschöpfte Bodenrente – der Allgemeinheit zu.

Das Problem des privaten Bodeneigentums

Ein weiterer Kritikpunkt der Freiwirtschaft an der bestehenden Verteilung der Produktionsgüter und Mittel ist das private Eigentum am Boden. Es verschafft seinen Eigentümern generell eine Bodenrente, die ihnen als leistungsloses Einkommen zufließt, sowohl bei Selbstnutzung der Grundstücke wie auch beim Verpachten und Vermieten.

Nach freiwirtschaftlicher Auffassung soll die Bodenrente nicht in private Verfügung gelangen, sondern der Allgemeinheit zukommen, weil Boden ein Produkt der Natur und kein vom Menschen geschaffenes Gut ist, und der Wert, und damit die Bodenrente, nur durch die Allgemeinheit entsteht.

Umsetzung der Bodenreform

Durch eine Bodenreform will die Freiwirtschaft öffentliches Eigentum am Boden mit dessen privater Nutzung verbinden. Dazu fordert sie, allen Boden gegen volle Entschädigung seiner bisherigen Eigentümer in öffentliches Eigentum zu überführen, zum Beispiel in Eigentum der Gemeinden. Die bisherigen Eigentümer behalten dabei das Nutzungsrecht an ihren Grundstücken gegen Entrichtung einer regelmäßig wiederkehrenden Nutzungsabgabe an die öffentliche Hand.

Boden in bis dahin öffentlichem Eigentum, der nicht ausdrücklich für öffentliche Zwecke gebraucht wird, soll an die Meistbietenden zur Nutzung vergeben werden.

Im Unterschied zum Boden dürfen und sollen darauf befindliche oder künftig zu errichtende Einrichtungen wie Gebäude oder gewerbliche Anlagen weiterhin Privateigentum sein und können privat genutzt werden, weil sie aus menschlicher Arbeit hervorgegangen sind.

Moderne Anwendungen und Beispiele

Die Idee des Freigeldes wurde bisher nur in lokalen “Notstandswährungen” und “Parallelwährungen” erprobt. So gab der Bürgermeister der kleinen Stadt Wörgl in Tirol, Österreich, während der internationalen Weltwirtschaftskrise 1932 “Arbeitsbestätigungen” aus, auf die eine monatliche “Hortungsgebühr” zu zahlen war. Dieses System führte die Gemeinde aus der schlimmsten Krise heraus, bis es ein Jahr später von der Zentralbank verboten wurde.

In den 1930er Jahren in den USA wurden Hunderte von “Notstandswährungen” ausgegeben, einige davon mit exorbitanten Umlaufgebühren. Viele moderne Regionalwährungen, das beste Beispiel ist der “Chiemgauer” in Bayern, erheben ebenfalls eine “Hortungsgebühr”, um den lokalen Geldumlauf zu erhöhen und die lokale Wirtschaft anzukurbeln.

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts findet die Natürliche Wirtschaftsordnung neue Aufmerksamkeit. Gründe dafür sind unter anderem die Entstehung von Regionalwährungen, die Weltwirtschaftskrise ab 2007, die Eurokrise ab 2010 sowie die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank.

Kritikpunkte und Gegenargumente

Die Freiwirtschaftslehre wird von verschiedenen Seiten kritisiert:

1. **Praktische Umsetzbarkeit:** Die praktische Umsetzung der Umlauf-sicherung auf Bargeld wird als umständlich und teuer angesehen.
2. **Wertaufbewahrungsfunktion:** Ein derartiges “Freigeld” erfüllt nicht die Wertaufbewahrungsfunktion des Geldes, was als einer der Hauptkritikpunkte angesehen wird.
3. **Wirtschaftliche Effekte:** Kritiker bezweifeln, dass die von Gesell prognostizierten positiven wirtschaftlichen Effekte tatsächlich eintreten würden.
4. **Bodenreform:** Die Überführung allen Bodens in öffentliches Eigentum wird als massiver Eingriff in Eigentumsrechte gesehen und politisch als schwer durchsetzbar eingeschätzt.
5. **Theoretische Grundlagen:** Die theoretischen Grundlagen der Freiwirtschaftslehre werden von vielen Ökonomen als unzureichend angesehen.

Trotz dieser Kritikpunkte gibt es auch Befürworter der Freiwirtschaftslehre, die argumentieren, dass sie eine Alternative zum bestehenden Wirtschaftssystem darstellen könnte, das auf Wachstum und Ressourcenverbrauch basiert.